**Zeitschrift:** Badener Neujahrsblätter

**Herausgeber:** Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

**Band:** 84 (2009)

**Artikel:** Hotel offen

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-324973

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Hotel offen

Fotos von Marianne Brunner, Zürich.

*Simone von Büren, Dramaturgin des Projekts «Hotel offen», und Walter Küng, der künstlerische Leiter, haben in einem Briefwechsel auf die Bilder von Marianne Brunner reagiert. Für sie war es ein Erinnern an den Beginn, an die ersten Fantasien und Gedanken zum Projekt «Hotel offen».*

**Leere Räume 1**

Wir treten ein, tasten nach den Stufen der Treppe, über den abgewetzten roten Teppich, die knarrenden Holzdielen in den Zimmern und Ensuite-Badezimmern. In der Leere lauern Geräusche, Gerüche, Spuren vergangenen Gebrauchs. Der am Plattenboden – wie schnell der immer schmutzig geworden sein muss – zusammengeknüllte Vorhang wie ein Haufen schwefelig feuchter Wäsche, nach dem Bad lieblos hingeworfen für das Personal ... Flüsternd stempeln wir das Profil unserer Schuhe in den Staub.

**Leere Räume 2**

Und stehen in einem Badezimmer, besser in einem ehemaligen Badezimmer. Es sind harte Eingriffe, die die ursprüngliche Funktion zerstört haben. Die Badewanne ist freigelegt, ihres Schutzmantels beraubt, entblösst. Erinnerungen an einen operativen Eingriff werden lebendig, beim Zahnarzt, der einen Zahn von seinem ihn umgebenden und ihn haltenden Zahnfleisch freilegt. Es tut noch immer weh, die Erinnerung an den Zahnarzt, und es tut weh, das Betrachten des Badezimmers! Ist diese Zerstörung eine bewusste Tat? War es technische Neugierde, oder steht eine ganz andere Absicht dahinter: die Begierde nach der Wanne, oder ist es die Wut, die Raserei, die Lust an der bewussten Zerstörung? – Entstanden ist, so unglaublich, so paradox ist es, ein künstlerisches Stillleben!

**Leere Räume 3**

Auf das Entsetzen über die Zerstörung und die Faszination über die ungewollte Ästhetik folgt der Ekel, der Geruch alter Mauern und trockener Leitungen – in Schüben wie Durchzug. Über das Geröll greifen wir nach dem Telefon an der Wand. Es lädt zum Gespräch. Da ist sogar noch ein Summton! Wir rufen uns selbst auf dem Handy an. Doch es entsteht keine Verbindung zwischen dem Bakelithörer der Vergangenheit und dem digitalen Kästchen unserer Gegenwart, das uns auch als Taschenlampe dient, später, im dunklen Lichthof, in dessen Schatten die Geschichten kauern. Es braucht mehr als einen Anruf, um die Stimmen des Hauses zu vernehmen. Wir haben Zeit.

**Leere Räume 4**

Ja wir haben Zeit – und werden uns dabei sogleich der Endlichkeit, genauer unserer Vergänglichkeit bewusst. Was in den Büchern und Bundesordnern, sie liegen auf Fenstersimsen, auf dem Boden oder auf Tischchen, handschriftlich mit Tinte oder Bleistift aufgeschrieben, protokolliert und abgelegt ist, lässt solche Gefühle ganz heftig aufkommen. Das Geschriebene liest sich wie eine Dokumentation für uns Nachkommende: über Gehälter, über die Anstellungsmodalitäten, über Arbeitssuche, über Kosten der Fleischlieferung des ortsansässigen Metzgers, über die Einnahmen der Kasse an der Hausbar, über Fremdenpolizeiliches! – Und so werden Geschichten lebendig, hier geht es ins Innenleben des Hotels! Vorstellungen und Ahnungen an die verblichenen menschlichen Atmosphären beginnen die Räume von neuem mit ihrem lang haftenden und schweren Duft zu füllen! Nicht nur in der Nase klebt er, nein, etwas wenig Erfreuliches, gewiss auch Unangenehmes bleibt einem auch im Halse stecken!